

**GUTER START
INS LEBEN**



BERICHT 2011-2012

Guter Start ins Leben Frühe Hilfen im SkF

nach dem Social Reporting Standard



Vision

Bundesweit stehen jungen Familien im Übergang in Elternschaft und in den ersten Lebensjahren ihrer Kinder niedrigschwellige, passgenaue und miteinander vernetzte Angebote zu ihrer Beratung, Entlastung und Unterstützung zur Verfügung. Frühe Hilfen fördern das gesunde Aufwachsen der Kinder und wirken sich positiv auf die gesamte Familiensituation aus.

Alle Kinder unserer Gesellschaft erhalten bestmögliche Bedingungen für einen „Guten Start ins Leben“.



Kinder von Teilnehmer_innen aus dem Guter Start ins Leben - Angebot in Freiburg

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
1. Gegenstand und Umfang des Berichts	4
Das Angebot von „Guter Start ins Leben - Frühe Hilfen im SkF“	
2. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz	6
2.1 Themenfeld	
2.2 Das gesellschaftliche Problem	
2.3 Der Lösungsansatz	
2.4 Verbreitung des Lösungsansatzes	
3. Gesellschaftliche Wirkung	10
3.1 Eingesetzte Ressourcen	
3.2 Leistungen	
3.3 Wirkungen	
3.4 Evaluation und Qualitätssicherung	
4. Weitere Planung und Ausblick	13
4.1 Planung und Ziele	
4.2 Entwicklungspotenziale und Chancen	
4.3 Risiken	
Die Organisation Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e. V.	
5. Organisationsstruktur und Team	16
5.1 Organisationsstruktur	
5.2 Stand der Organisationsentwicklung	
5.3 Vorstellung der handelnden Personen	
5.4 Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke	
6. Profile der beteiligten Organisationen	17
6.1 Organisationsprofil	
6.2 Governance der Organisation	
6.3 Beteiligungsverhältnisse	
6.4 Umwelt- und Sozialprofil	
7. Finanzen	19
7.1 Buchführung und Bilanzierung	
7.2 Vermögensverhältnisse	
7.3 Einnahmen und Ausgaben	
7.4 Lagebericht	

Einleitung

Liebe Leserin, lieber Leser,

der SkF erreicht in seinen Diensten und Einrichtungen junge Mütter und Eltern schon während der Schwangerschaft. In der Beratung nehmen wir wahr, dass Familien im Übergang zur Elternschaft Bildungs-, Beratungs- und Unterstützungsangebote in Anspruch nehmen und dabei Fragen und Unsicherheiten hinsichtlich der eigenen Erziehungs-, Beziehungs- und Versorgungskompetenz äußern. Auch die eigene ökonomische Lage wird oftmals als Belastung erlebt.

Dies war der Ausgangspunkt, die Modellphase von „Guter Start ins Leben“ von 2007- 2010 durchzuführen und den erfolgreichen Ansatz seit 2011 auf weitere SkF Ortsvereine zu übertragen. Dank der Unterstützung durch die Stiftung AURIDIS ist unser Vorhaben möglich. Gemeinsam verfolgen wir das Ziel, Eltern in der Phase rund um die Geburt ihrer Kinder auf ihre individuellen Bedürfnisse und Fragen abgestimmte Angebote der Frühen Hilfen zur Verfügung zu stellen. Frühe Hilfen sind voraussetzungslos und niedrigschwellig und werden von Familien gerne in Anspruch genommen. Dafür wird sich der SkF Gesamtverein weiterhin fachpolitisch einsetzen.

Ihre Gaby Hagmans
Bundesgeschäftsführerin

1. Gegenstand und Umfang des Berichts

Gegenstand des Berichts ist die Entwicklung von „Guter Start ins Leben“. Damit bezeichnet der Sozialdienst katholischer Frauen, ein Frauen- und Fachverband der Sozialen Arbeit in der Caritas, seine Angebote Früher Hilfen für Schwangere und Familien mit Kindern unter drei Jahren. Der im Jahre 1899 gegründete Verband leistet diese Hilfen seit Jahrzehnten als Querschnittsaufgabe in den meisten seiner 146 Ortsvereine. Nach Abschluss der an drei Standorten durchgeführten Modellphase von „Guter Start ins Leben“ entstand das einheitliche Rahmenkonzept der Frühen Hilfen im SkF. Auf Basis dieses Rahmenkonzeptes werden nun die bereits vorgehaltenen, vielfältigen Angebote der SkF

Ortsvereine für (werdende) Eltern mit Kindern zwischen 0 und 3 Jahren neu strukturiert und unter dem Namen „Guter Start ins Leben“ etabliert und verstetigt.

Der am 31.03.2013 fertig gestellte Bericht beschreibt diesen Prozess während des Zeitraums von August 2011 bis Dezember 2012. Er orientiert sich weitgehend an den Vorgaben des Social-Reporting-Standard (SRS); lediglich die Kapitel 6 (Profil der beteiligten Organisationen) und 7 (Finanzen) werden ausgegliedert und in Form eines Organigramms und eines Finanzberichts als Anlagen beigelegt. Als Frauen- und Fachverband im Caritasverband verfügt der SkF über kein ausgewiesenes

Umweltprofil (Punkt 6.4), wohingegen das Sozialprofil in den Arbeitsvertragsrichtlinien (AVR) des Deutschen Caritasverbandes vertraglich geregelt ist.

Verantwortliche Ansprechpartnerin ist die Bundesgeschäftsführerin Gaby Hagmans.

Fachliche Ansprechpartnerinnen sind die Mitarbeiterinnen des Teams Frühe Hilfen Dr. Claudia Buschhorn, Dr. Petra Kleinz und Bettina Prothmann.

Die Kontaktdaten der Ansprechpartnerinnen finden Sie im Impressum



Das Angebot von
Guter Start ins Leben
Frühe Hilfen im SkF



2. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

2.1 Themenfeld

Der Sozialdienst katholischer Frauen ist mit seinem Angebot „Guter Start ins Leben“ im Bereich der Frühen Hilfen tätig.

Tragische Fälle von Kindesstörungen sowie die folgende „mediale Inszenierung“ (Wolff 2007, S.46-2)¹⁾ führten in den vergangenen Jahren zu intensiven Diskussionen um das Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung vor allem durch Eltern. Als eine Konsequenz gründete das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Rahmen des Aktionsprogramms „Frühe Hilfen für Eltern und Kinder und Soziale Frühwarnsysteme“ im März 2007 das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH).

Das NZFH verabschiedete 2009 eine Definition des Begriffes „Frühe Hilfen“. Danach sind Adressat_innen Früher Hilfen alle Schwangeren, Väter und Mütter mit Kindern zwischen 0 und 3 Jahren, insbesondere jedoch auch Schwangere und Eltern in Problemlagen. Frühe Hilfen leisten einen Beitrag zur Förderung der Beziehungs- und Erziehungskompetenz von (werdenden) Müttern und Vätern und bieten alltagspraktische Unterstützung. Sie tragen damit maßgeblich zum gesunden Aufwachsen von Kindern bei, so die Begriffsbestimmung des NZFH (2009).

Reichen die Angebote nicht aus, um erkennbare Risiken für das Wohl der Kinder zu reduzieren, so ist es Aufgabe der Fachkräfte Früher Hilfen, eine Weitervermittlung der (werdenden) Eltern in – unter Umständen - intensivere Maßnahmen zu initiieren. Die Basis Früher Hilfen, so heißt es weiter, stellen multiprofessionelle Kooperationen sowie interdisziplinäre Teams in den Angeboten und auch ehrenamtliches Engagement dar. Frühe Hilfen sollen der Vorstellung des NZFH folgend, zu einer Vernetzung bzw. einer Kooperation von

Angeboten besonders der Schwangerschafts(konflikt-)beratung, des Gesundheitswesens, der interdisziplinären Frühförderung und der Kinder- und Jugendhilfe beitragen. Ziel ist es, die flächendeckende Versorgung von Familien mit bedarfsgerechten Unterstützungsangeboten zu gewährleisten (vgl. NZFH 2009)²⁾.

2.2 Das gesellschaftliche Problem

2.2.1 Gesellschaftliche Ausgangslage

Die Geburt eines Kindes ist für alle Eltern ein lebensveränderndes Ereignis. Für die meisten bedeutet es großes Glück. Zugleich ist jedes Neugeborene auch eine Herausforderung. Es braucht Pflege, Versorgung, Betreuung und Erziehung sowie Geduld und Zeit. Mütter und Väter müssen für die Bewältigung der neuen Anforderungen Ressourcen aktivieren. Innerhalb der Partnerschaft/ des Familiensystems müssen Rollen neu definiert und ausgefüllt werden. Vor allem beim ersten Kind treten in vielen Situationen möglicherweise Unsicherheiten und Fragen auf.

Familiale Lebenskontexte, in denen Kinder aufwachsen, sind zunehmend von Heterogenität geprägt und darüber hinaus oft in ungleiche sozialstrukturelle Gegebenheiten eingebettet. Erwartungen an Familien hinsichtlich der Erziehung und Bildung von Kindern nehmen zu, während sich zeitgleich die sozioökonomischen Lebensbedingungen vielfach verschärfen. Derzeit ist eine Gleichzeitigkeit von zunehmendem Wohlstand und sozialer Ungleichheit in der Gesellschaft zu verzeichnen, welche an eine Schere erinnert, die sich stetig weiter öffnet. Dabei ist die sozioökonomische Situation eng mit der familialen Lebensform und der Anzahl sowie dem Alter der in diesen Familien lebenden Kinder verknüpft. Das Armutrisiko von Kindern steigt derzeit stetig an; gegenwärtig lebt

„Es hat mir gefallen, dass ich Frauen in meiner Situation gefunden habe und dass ich über meine Probleme frei sprechen konnte. Das Beste war, dass ich eine sehr nette Mitarbeiterin gefunden hatte, auf die ich mich immer verlassen konnte.“

(Teilnehmerin eines Angebots Guter Start ins Leben)

¹⁾ Wolff, Rainhart (2007): Inwiefern können Fachkräfte des Sozialen Dienstes durch ihr Handeln Kindern schaden bzw. zur Kindeswohlgefährdung beitragen? In: Kindler, Heinz/ Lillig, Susanna/ Blüml, Herbert/ Meysen, Thomas/ Werner, Annegret (Hrsg.): Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 BGB und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD). München: DJI. Kapitel 46

²⁾ Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Hrsg.) (2009): Begriffsbestimmung „Frühe Hilfen“. Verfügbar unter: <http://www.fruehehilfen.de/wissen/fruehe-hilfen-grundlagen/begriffsbestimmung/> [10.04.2013]

in Deutschland jedes siebte Kind unter 15 Jahren von Hartz IV. Einige familiäre Lebensformen sind besonders von prekären Lebenslagen betroffen: Alleinerziehende, Familien, mit beiden Elternteilen, denen eine dauerhafte Integration in den ersten Arbeitsmarkt – meist aufgrund fehlender oder geringer Aus- und Schulbildung – nicht gelingt und Familien mit mehr als drei Kindern. Familiengründung, so konstatiert etwa Winkler (2012), werde zu einer der „größten ökonomischen Lebensrisiken“ (ebd., S. 110)³⁾. Hiermit einher gehen dann oftmals Belastungen hinsichtlich der elterlichen Beziehungs- und Versorgungskompetenz sowie der kindlichen Entwicklung, auch aufgrund fehlender Unterstützung bei der Erziehung und Versorgung von Kindern durch eine zunehmende Isolation von Familien in prekären Lebenslagen.

„Es ist schon auch eine Herausforderung, Kinder groß zu ziehen und Familie zu leben und dass das gelingt und dass die Kinder die bestmöglichen Entwicklungschancen haben.“

(Mitarbeiterin SkF)

2.2.2 Ausmaß des Problems

Der SkF sieht Frühe Hilfen als Angebot für alle Eltern im Übergang zur Elternschaft und Familien mit Kindern zwischen 0 und 3 Jahren an. Über den genauen Bedarf an Bildungs-, Beratungs- und Unterstützungsangeboten für (werdende) Eltern und junge Familien sind derzeit keine präzisen Aussagen möglich. In Deutschland kamen im Jahr 2011 662 685 Kinder lebend auf die Welt. Vielen Eltern gelingt der Start in ein Leben mit einem oder mehreren Kindern gut, andere äußern in dieser Lebensphase Unsicherheiten und Belastungen. Weder über die Gruppe der jungen Familien, denen der Start in das Familienleben gut gelingt, noch über die Gruppe der Eltern, die einen eher belasteten Übergang in Elternschaft erleben, gibt es derzeit verlässliche Zahlen.

2.2.3 Bisherige Lösungsansätze

Nach wie vor sind Bildungs-, Beratungs- und Unterstützungsangebote für werdende Eltern und Eltern mit Kindern zwischen 0 und 3 Jahren, die bspw. im Rahmen der Familienbildung angeboten werden, eher mittelschichtorientiert und erreichen Familien mit sozioökonomischen Belastungen oder einem Migrationshintergrund kaum. Insbesondere im Rahmen der Schwangerschaftsberatung, aber auch durch vielfältige andere Beratungsangebote erreichen jedoch die SkF Ortsvereine gerade diese Adressat_innengruppen und verfügen so über die entsprechende Erfahrung, welche im Rahmen von „Guter Start ins Leben“ eingebracht werden kann. Durch die bereits bestehenden Angebote, wie etwa der Schwangerschaftsberatung, Kindertagesbetreuung, Hilfen zur Erziehung, Schuldnerberatung etc., verfügt der SkF über ein vielfältiges und etabliertes Angebotsspektrum, das es zu erweitern und vor allem stärker zu vernetzen gilt.

2.3 Der Lösungsansatz

2.3.1 Vision

Familien wird bei Bedarf so früh wie möglich, idealer Weise noch vor der Geburt ihres (ersten) Kindes, Beratung und Unterstützung angeboten. In dieser Phase sind (werdende) Eltern/ Mütter besonders offen für Anregungen und Unterstützungsangebote. Frühe Hilfen stehen als Regelleistungsangebot für alle (werdende) Eltern zur Verfügung und werden sowohl durch die Kinder- und Jugendhilfe als auch durch das Gesundheitswesen angeboten und finanziert.

2.3.2 Strategie

Auch wenn erst seit Ende 2006 durch die Politik der Begriff Frühe Hilfen in den Fokus gerückt wurde, können SkF Ortsvereine auf eine lange Tradition in der präventiven Arbeit mit Schwangeren und Müttern/ Vätern mit Kindern bis drei Jahren zurückblicken, um den individuell sehr unterschiedlichen Voraussetzungen, Wünschen und Unsicherheiten hinsichtlich der kindlichen Erziehung, Versorgung

„Ich bin durch Zufall zum SkF gekommen. Ich wurde ernst genommen und bekam in jeder Beziehung qualifizierte Unterstützung und Beratung. DANKE!“

(Teilnehmerin eines Angebots Guter Start ins Leben)

und des Bindungsaufbaus zum Kind zu begegnen. Aus diesen Erfahrungen zeichnete sich die Notwendigkeit ab, das bestehende Hilfesystem im SkF um einen weiteren Ansatz zu ergänzen, der Unterstützung der Familien durch ein multiprofessionelles Team von Pädagog_innen, Psycholog_innen, Hebammen und weiteren Fachkräften.

Der SkF Gesamtverein hat gemeinsam mit den Ortsvereinen Frankfurt, Freiburg und Neuss die Modellphase durchgeführt, dessen Evaluationsergebnisse die fachliche Basis zur Entwicklung eines einheitlichen Rahmenkonzepts Frühe Hilfen „Guter Start ins Leben“ bilden. Ziel ist es, bewährte Elemente Früher Hilfen zu definieren, diese bei den Ortsvereinen zu identifizieren und unter dem Konzept „Guter Start ins Leben“ zu bündeln.

Der SkF verfolgt die Strategie, die Zusammenarbeit der eigenen Beratungsdienste und Angebote für (werdende) Eltern mit Kindern bis zum dritten Lebensjahr bundesweit auszubauen und mit bereits regional bestehenden Unterstützungsangeboten anderer Träger der Kinder- und Jugendhilfe und des Gesundheitswesens zu intensivieren, um ein fester Bestandteil in den Netzwerken Früher Hilfen in den einzelnen Kommunen und Landkreisen zu werden und somit bestmögliche Bedingungen für das Aufwachsen von Kindern in Familien zu unterstützen.

Hierzu unterstützt das Team Frühe Hilfen die Ortsvereine bei der Restrukturierung und Bündelung ihrer vielfältigen und etablierten Angebote für (werdende) und junge Familien unter dem Namen „Guter Start ins Leben“. Unter diesem Namen soll damit eine deutlichere Positionierung der Ortsvereine in den lokalen und regionalen Netzwerken Früher Hilfen erfolgen.

³⁾ Winkler, Michael (2012): Erziehung in der Familie. Innenansichten des pädagogischen Alltags. Stuttgart: Kohlhammer Verlag

Für die Etablierung von „Guter Start ins Leben“ sprechen neben den positiven Erfahrungen der einzelnen Ortsvereine und den positiven Evaluationsergebnissen der Modellphase weitere Untersuchungen, die belegen, dass Frühe Hilfen das Potential haben, eine weniger stark belastete Zielgruppe zu erreichen als Angebote im Rahmen der Hilfen zur Erziehung (vgl. auch Hentschke et al. 2011)⁴). Sie stellen eine Ergänzung zum etablierten Regelsystem der Unterstützungsangebote für (werdende) Eltern dar, da sie Adressat_innen erreichen, die bisher mit Angeboten wie der „klassischen Familienbildung“ nicht erreicht werden. (Werdende) Eltern/ Mütter, so wurde in der begleitenden Evaluation des SkF deutlich, erleben die Angebote Früher Hilfen als hilfreich und unterstützend und fühlen sich nicht zur Teilnahme an ihnen gedrängt.

Darüber hinaus lohnen sich laut internationaler Studien Investitionen im Bereich der frühkindlichen Bildung und Betreuung auch aus volkswirtschaftlicher Perspektive. Maier-Gräwe und Wagenknecht (2011)⁵ haben mögliche Folgekosten (etwa im Sin-

ne §§ 27ff. SGB VIII) mit den Kosten Früher Hilfen kontrastiert und so gezeigt, dass die Kosten für Hilfen zur Erziehung zwischen 60 und 159 Mal höher liegen als die Kosten für präventive Angebote (vgl. ebd., S. 14ff).

Jenseits ökonomischer Erwägungen sprechen besonders entwicklungspsychologische Erkenntnisse dafür, dass gerade die Erfahrungen eines Kindes in den ersten Lebensjahren prägend für seine gesamte weitere Entwicklung sind.

2.3.3 Zielgruppen

Zielgruppen der vielfältigen Aktivitäten zur Implementierung des Ansatzes „Guter Start ins Leben“ sind einerseits die Ortvereine und auf der anderen Seite die Adressat_innen der Angebote vor Ort.

Die Beratungskontakte zu den Ortsvereinen, die telefonisch oder vor Ort stattfinden können, dienen der Reflexion theoretischer Grundlagen Früher Hilfen sowie der Praxis vor Ort. Ziel ist insbesondere die Restrukturierung vorhandener, aber möglicherweise auch die Einführung neuer Angebote

und die Bündelung dieser unter dem Rahmenkonzept „Guter Start ins Leben“.

Die unterschiedlichen Angebote von „Guter Start ins Leben – Frühe Hilfen im SkF“ richten sich an Familien von Beginn der Schwangerschaft bis zum Ende des dritten Lebensjahres des Kindes. Frühe Hilfen zeichnen sich durch eine besondere Achtsamkeit gegenüber der Lebenslage „junge Familien“, durch das Bereithalten von Bildungs-, Beratungs- und Unterstützungsangeboten im lokalen Kontext sowie durch das Werben für die Inanspruchnahme dieser vielfältigen Angebote aus. Angebote Früher Hilfen im SkF richten sich im Sinne einer allgemeinen Förderung zunächst an alle (werdenden) Eltern mit Kindern zwischen 0 und 3 Jahren (universelle/ primäre Prävention). Dies entspricht der Begriffsdefinition von Frühen Hilfen des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH), dem derzeit maßgebenden Akteur auf fachlicher und politischer Ebene in der Diskussion um Frühe Hilfen. Darüber hinaus wenden sich Frühe Hilfen an Familien mit besonderen Bedarfen (selektive/ sekundäre Prävention).

2.3.4 Aktivitäten und erwartete Wirkungen

Zielgruppe	Aktivität/ Produkt/ Dienstleistung	Kurze Beschreibung	Etwaig erhobenes Entgelt	Erwartete Wirkung der Aktivität
SkF Ortsvereine	Fachberatung vor Ort zur Restrukturierung der bestehenden Angebote im Bereich der Frühen Hilfen und Bündelung dieser unter dem Rahmenkonzept „Guter Start ins Leben“	Das Team Frühe Hilfen bietet Ortsvereinen Beratung bei der Konzeptentwicklung und Neustrukturierung von Frühen Hilfen an.	keines	Ausbau Früher Hilfen unter dem Dach des verbandlichen Rahmenkonzepts „Guter Start ins Leben“ Etablierung der SkF Angebote in den einzelnen Kommunen/ Landkreisen als Baustein in den Netzwerken Früher Hilfen
(werdende) Mütter/ Väter	Vermittlung in Angeboten von „Guter Start ins Leben“	Mütter und Väter können unterschiedliche Angebote Früher Hilfen der SkF Ortsvereine in Anspruch nehmen.	keines	Zunahme der elterlichen Beziehungs-, Erziehungs- und Versorgungskompetenzen Zunahme der elterlichen Selbstwirksamkeit

⁴ Hentschke, Anna-Kristen/ Bastian, Pascal/ Dellbrügge, Virginia/ Lohmann, Anne/ Böttcher, Wolfgang/ Ziegler, Holger (2011): Parallelsystem Frühe Hilfen? Zum Verhältnis von frühen präventiven Familienhilfen und ambulanten Erziehungshilfen. In: Soziale Passagen, 01/2011. S. 49-59

⁵ Maier-Gräwe, Uta/ Wagenknecht, Inga (2011): Kosten und Nutzen Früher Hilfen. Eine Kosten-Nutzen-Analyse im Projekt „Guter Start ins Kinderleben“. Köln: NZFH

⁶ Rahmenkonzept „Guter Start ins Leben – Frühe Hilfen im SkF“. Verfügbar unter: <http://www.skf-zentrale.de/86638.html> [10.04.2013]

2.4 Verbreitung des Lösungsansatzes

2.4.1 Gegenstand der Verbreitung

Der SkF Gesamtverein hat von Januar 2008 bis Dezember 2010 die Modellphase des Frühe Hilfen Ansatzes „Guter Start ins Leben“ mit den Ortsvereinen Frankfurt, Freiburg und Neuss durchgeführt. Das Projekt richtete sich an alle Schwangeren, Mütter und Eltern mit Kindern unter 3 Jahren mit geäußertem Bedarf an Beratung und Unterstützung. Die Basis von „Guter Start ins Leben“ stellen multiprofessionelle Kooperationen dar in Form von interdisziplinären Teams, Vernetzungen der Angebote Früher Hilfen mit anderen Institutionen vor Ort sowie auch ehrenamtlichem Engagement.

Neben den Modellstandorten verfügen zahlreiche weitere SkF Ortsvereine über vielfältige Erfahrungen mit Angeboten für die Zielgruppe Früher Hilfen – (werdende) Eltern mit Kindern bis zum dritten Lebensjahr – zur Förderung der elterlichen Versorgungs-, Beziehungs- und Erziehungs-kompetenz. Hier bieten sich sehr gute Anknüpfungspunkte für die Strategie des Teams Frühe Hilfen um einerseits die Ortsvereine bei der Restrukturierung ihrer Angebote im Bereich der Frühen Hilfen zu unterstützen und andererseits bedarfsgerechte Angebote für die Zielgruppe bereitzustellen.

2.4.2 Verbreitungsmethode

Unter Beteiligung von SkF Ortsvereinen wurde Ende 2011 das verbandliche Rahmenkonzept „Guter Start ins Leben – Frühe Hilfen im SkF“⁽⁶⁾ erarbeitet, die Öffentlichkeitsmaterialien sowie auch das neue Logo abgestimmt und diese dann im ersten Quartal 2012 an alle Ortsvereine versendet. Dieses einheitliche Rahmenkonzept hat eine fachlich empfehlende Funktion für die Bündelung der vielfältigen in den Ortsvereinen bereits vorgehaltenen Angebote im Bereich der Frühen Hilfen unter dem Namen „Guter Start ins Leben“. Die Mitarbeiterinnen des Teams Frühe Hilfen des SkF Gesamtvereins tauschen sich hierzu mit den einzelnen Ortsvereinen über die jeweils zugrunde gelegten Konzepte bzw. Planungen für neue Angebote aus und beraten die Ortsvereine vor Ort.

Ende 2011 wurden Richtlinien für die Vergabe von Mitteln aus dem Frühe Hilfen-Fonds für die Ortsvereine entwickelt: Ortsvereinen, die neu in die Frühen Hilfen einsteigen oder bereits etablierte Angebote weiterentwickeln möchten, können hieraus finanzielle Unterstützung erhalten. Der Frühe-Hilfen-Fonds kristallisiert sich immer mehr zu einem „Türöffner“ für telefonische Beratungskontakte und für Beratungsbesuche in den Ortsvereinen heraus.

Ziel ist die Etablierung und Ausweitung Früher Hilfen im SkF unter dem Rahmenkonzept „Guter Start ins Leben“. Verdeutlicht wird diese gemeinsame innerverbandliche Identität durch einheitliche Öffentlichkeitsmaterialien und die Nutzung des Logos „Guter Start ins Leben“.

2.4.3 Stand der Verbreitung

Im Mai 2012 erhielten alle 146 SkF Ortsvereine einen Flyer inklusive CD ROM. Auf dieser befindet sich neben dem Logo „Guter Start ins Leben“, Vorlagen für Flyer, Power-Point-Präsentationen etc., um einen einheitlichen Auftritt der Ortsvereine für den Bereich Frühe Hilfen nach außen zu unterstützen. Inzwischen nutzen ein Viertel der 92 Ortsvereine, die im Bereich Frühe Hilfen aktiv sind, das Öffentlichkeitsmaterial und den Namen „Guter Start ins Leben“.

Darüber hinaus wurde im gleichen Design ein Türschild entworfen, welches diejenigen Ortsvereine öffentlichkeitswirksam durch den SkF Gesamtverein verliehen

bekommen können, die ihre Angebote der Frühen Hilfen bereits unter dem Namen „Guter Start ins Leben“ restrukturiert haben und anbieten. Das Türschild soll hierbei gewährleisten, dass die Angebote Früher Hilfen an den Geschäftsstellen nach außen hin sichtbar werden. Seit 2012 haben sieben Ortsvereine dieses Schild erhalten. Weitere Schildverleihungen sind für 2013 bereits terminiert.

„Also ich habe den Eindruck, dadurch, dass wir als Team zusammen arbeiten, gemeinsam die Fälle besprechen, diese unterschiedlichen Sichtweisen der verschiedenen Professionen miteinander hier besprochen werden und auch gemeinsame Supervision gemacht wird, also dass ein gemeinsames Verständnis der Arbeit von Beginn bis jetzt entwickelt wurde, macht einen unschätzbaren Wert aus, weil sich die jeweiligen Horizonte der einzelnen Mitarbeiterinnen auch noch einmal erweitern um genau diesen Bereich, und dennoch jeder weiß, das ist meins, das ist meine Besonderheit, die ich da einbringen kann und so zusammen ist es ein wertvolles Ganzes.“

(Mitarbeiterin SkF)



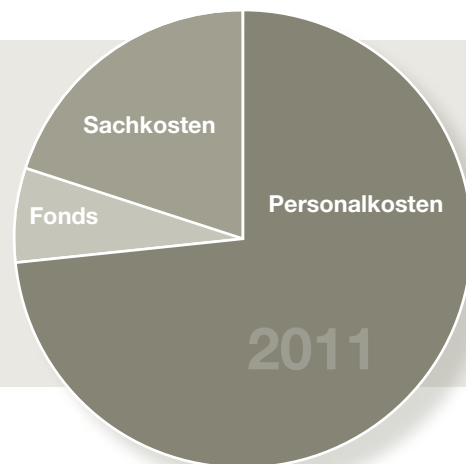
Schildverleihung an den SkF Meppen

3. Gesellschaftliche Wirkung

3.1 Eingesetzte Ressourcen

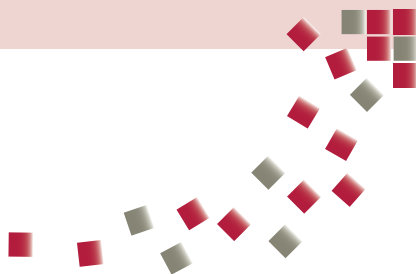
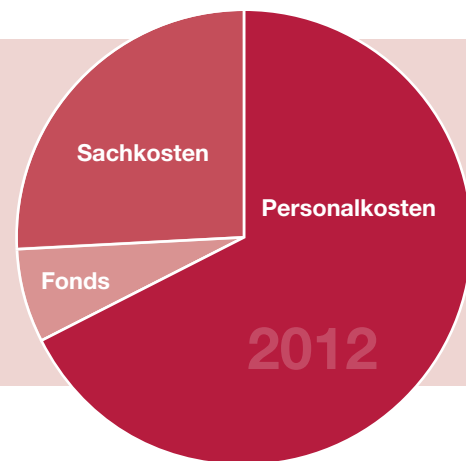
Im Jahr 2011 wurden die folgenden Ressourcen eingesetzt:

Personalkosten:	88.025,68 €
Sachkosten:	8.000,00 €
Frühe Hilfen Fonds:	23.740,00 €



Im Jahr 2012 wurden die folgenden Ressourcen eingesetzt:

Personalkosten:	163.453,12 €
Sachkosten:	16.000,00 €
Frühe Hilfen Fonds:	62.175,47 €



3.2 Leistungen

In Zusammenarbeit mit der Universität Münster wurde ein Praxisleitfaden⁷⁾ für die Implementierung von Frühen Hilfen nach dem Konzept „Guter Start ins Leben“ in den einzelnen SkF Ortsvereinen erstellt und Mitte 2011 an alle 146 SkF Ortsvereine versandt.

Eine verbandinterne Abfrage zu Angeboten Früher Hilfen der einzelnen Ortsvereine wurde durchgeführt mit dem Ziel, Schnittstellen und Anbindungsmöglichkeiten für „Guter Start ins Leben“ zu identifizieren. Hierbei konnten bereits bei 92 Ortsvereinen Aktivitäten im Bereich der Frühen Hilfen aufgezeigt werden, wobei viele Ortsvereine noch ganz am Anfang standen,

während einige sich bereits auch im kommunalen Kontext mit ihren Angeboten gut etabliert hatten. Diese Übersicht wurde den Ortsvereinen ebenfalls in 2011 zur Verfügung gestellt.

Auf Basis des gemeinsam mit Ortsvereinen erarbeiteten Rahmenkonzeptes „Guter Start ins Leben– Frühe Hilfen im SkF“ wurden in 2012 insgesamt 64 Ortsvereine beraten, davon 29 in zwei diözesanen Gremien. Die Schwerpunkte der Beratungen lagen in Fragen zur Beantragung von Mitteln, zum Neuaufbau von Angeboten Früher Hilfen oder zur Restrukturierung der bereits vorgehaltenen Angebote unter dem Rahmenkonzept. Die Beratungen fanden direkt vor Ort oder telefonisch statt. Zusätzlich hatte das Team Frühe Hilfen einen

⁷⁾ Sozialdienst katholischer Frauen (2011): Arbeitshilfe und Abschlussbericht des Modellprojektes „Guter Start ins Leben“. Verfügbar unter: <http://www.skf-zentrale.de/86638.html> [10.04.2013]

Informationsstand bei der Delegiertenversammlung 2012 und führte zahlreiche Beratungs- und Informationsgespräche mit Vertreter_innen einzelner Ortsvereine.

Aus dem Frühe-Hilfen-Fonds konnten 2011 zehn Anträge mit einer Gesamtsumme von 23.740,00 € und im darauffolgenden Jahr 39 Anträge mit einer Gesamtsumme von 61.267,28 € bewilligt werden.

Für die Mitarbeiter_innen der Ortsvereine wurden in 2012 Fortbildungen zu den Themen „Psychisch kranke Eltern in Frühen Hilfen“, „Familien mit Migrationshintergrund in Frühen Hilfen“ sowie „Chancen und Grenzen des ehrenamtlichen Engagements in Frühen Hilfen“ angeboten. Darüber hinaus wurde auf Fortbildungen aus den anderen Fachreferaten der SkF Zentrale hingewiesen, etwa zur Entwicklungspsychologischen Beratung (abgeschlossenes Bundesmodellprojekt des BMFSFJ und sechs Bundesländern; Ziegenhain/ Fries/ Bütow & Derkens 2004), sowie zur Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation.

Die Mitarbeiterinnen des Teams Frühe Hilfen veröffentlichten Fachartikel in Fachzeitschriften wie bspw. in „Die BKK“ oder der „neuen caritas“, hielten Fachvorträge und wurden zu Fachdiskussionen wie etwa dem Expert_innenworkshop des NZFH zur Entwicklung eines „Screening auf Frühe Hilfen im Rahmen pädiatrischer Früherkennungsuntersuchungen“ eingeladen.“ Darüber hinaus hat der SkF Gesamtverein sich mit der Fachtagung zum Thema „Schnittstellen und Abgrenzungen Früher Hilfen“ am 07.12.2012⁸⁾ in der Diskussion um Frühe Hilfen in Abgrenzung zum Kinderschutz sowie hinsichtlich der Schnittmengen mit Angeboten wie bspw. der Schwangerschaftsberatung positioniert.

3.3 Wirkungen

Die Evaluation der Modellphase von „Guter Start ins Leben“ hat gezeigt, dass sich insbesondere bei den Eltern, die sich zu Beginn der Angebote hinsichtlich ihres Wissens/Vertrauens in Bezug auf ihre Versorgungskompetenz eher gering kompetent einschätzten, durch die Angebote Früher Hilfen positive Veränderungen ge-

rade mit Blick auf die Wirkfaktoren elterliche Kompetenzüberzeugung und Wissen/Vertrauen hinsichtlich der eigenen Versorgungskompetenz beobachten lassen. Aber auch bei den Teilnehmer_innen, die sich zu Beginn der Angebote bereits versorgungskompetent fühlten, zeigen sich positive Effekte in Bezug auf diese Wirkfaktoren, wenn auch geringerer Ausprägung.

Eine Rückbindung der Ergebnisse in die nationalen Diskussionen gestaltet sich schwierig, da bisher nur eine weitere angebotsübergreifende wirkungsorientierte Untersuchung von Früher Hilfen durchgeführt wurde, die Ergebnisse hierzu sind allerdings noch nicht veröffentlicht. Jedoch decken sich die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung mit international nachgewiesenen Effekten.

Innerhalb der wirkungsorientierten Untersuchung von „Guter Start ins Leben“ hat sich darüber hinaus gezeigt, dass die unter diesem Namen gebündelten Angebote des SkF das Potential haben, eine aus Sicht der Fachkräfte weniger stark belastete Zielgruppe zu erreichen – dies deckt sich auch mit Untersuchungen etwa von Hentschke et al. 2011. Sie könnten demnach eine Ergänzung zum etablierten Regelsystem der Unterstützungsangebote für (werdende) Eltern darstellen, da sie Adressat_innen erreichen, die bisher mit Angeboten bspw. der „klassischen Familienbildung“ nicht erreicht werden – insbesondere sind dies Familien mit geäußerten Belastungen hinsichtlich der lebensweltlichen Dimension wie fehlende finanzielle Ressourcen oder fehlender bzw. geringer Schulbildung.

(Werdende) Eltern/ Mütter erlebten darüber hinaus die Angebote im Rahmen von „Guter Start ins Leben“ als hilfreich und unterstützend und fühlen sich nicht zur Teilnahme an ihnen gedrängt. Dies wurde in der begleitenden Evaluation mittels anonymisierter Zufriedenheitsbefragung der Teilnehmer_innen an einem Angebot von Guter Start ins Leben herausgefunden.

Frühe Hilfen sollten neben den geäußerten Wünschen der (werdenden) Eltern/ Mütter nach Beratung und Unterstützung hinsichtlich des Zusammenlebens mit Kindern

auch die Lebensbedingungen und sozialen Lagen der Eltern in den Blick nehmen. Diesbezüglich weisen die Teilnehmer_innen der hier untersuchten Stichprobe ebenfalls Fragen und Unsicherheiten auf. Die positiven Effekte, die im Rahmen der Evaluation nachgewiesen werden konnten, hat der SkF Gesamtverein zum Anlass genommen, den Ansatz „Guter Start ins Leben“, der sich in ganz unterschiedlichen Angeboten vor Ort – die die elterlichen Erziehungs- Versorgungs- und Beziehungskompetenz fördern – wiederfindet, unter einem einheitlichen Rahmenkonzept „Guter Start ins Leben – Frühe Hilfen im SkF“ zu bündeln und im Sinne einer innerverbandlichen Identität und als Merkmal qualitätsgesicherter Angebote Früher Hilfen nach außen zu etablieren.

„Ein wichtiges Anliegen von uns ist es auch, die Eltern in ein soziales Netzwerk einzubinden. Viele unserer Eltern haben keine Anbindung an Familie oder Freunde und das ist natürlich ein wichtiger Faktor um Hilfe zu leisten, keine Überforderungslagen entstehen zu lassen und allein mit Kind sind die Bedingungen einfach schwerer. Man ist als Familie einfach auf ein Netz angewiesen. Wir bieten dieses Netz und sind aber natürlich auch darauf bedacht, dieses Netz zu erweitern, damit die Familie auch allein gehen kann und das macht eigentlich den Schwerpunkt aus.“

(Projektleiterin Frühe Hilfen SkF)



⁸⁾ Tagungsdokumentation „Schnittstellen und Abgrenzungen Früher Hilfen“, 07.12.2012 Köln. Verfügbar unter: <http://www.skf-zentrale.de/86638.html> [10.04.2013]

3.4 Evaluation und Qualitätssicherung

Die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation der Modellphase von „Guter Start ins Leben“ durch die Universität Münster – gefördert durch die Aktion Mensch – hatte unter anderem das Ziel, Indikatoren zu entwickeln, die aussagekräftige Beurteilungen darüber erlauben, als wie gut und hilfreich sich die Angebote der Modellprojekte für die (werdenden) Eltern und ihre Kinder erweisen (vgl. Abschlussbericht der Evaluation der Modellphase 2011).

Dazu wurden die Daten der Adressat_innen zur Erhebung der Wirkfaktoren in Form eines standardisierten Telefoninterviews zunächst zu zwei Messzeitpunkten erhoben. Zusätzlich wurden die Inhalte der Angebote sowie sozioökonomische Daten über die Adressat_innen durch Dokumentationssysteme, qualitative (Expert_innen-) Interviews mit den Fachkräften sowie durch standardisierte Beobachtungen einzelner Kinder erhoben. Darüber hinaus gab es standardisierte Netzwerkanalysen. Eine Zufriedenheitsbefragung der Eltern zielte auf eine Ermittlung ihrer subjektiven Zufriedenheit mit dem jeweiligen besuchten Angebot sowie mit den Mitarbeiter_innen vor Ort.

Darüber hinaus wurde mit Blick auf die Wirksamkeit der untersuchten Angebote vor allem auf den Aspekt der elterlichen Versorgungskompetenz bzw. deren Veränderung im Zuge der Wahrnehmung von Angeboten Früher Hilfen fokussiert. Zunächst wurde davon ausgegangen, dass Frühe Hilfen auf die Veränderung des elterlichen Erziehungskonzeptes zielen, dieses wirkt sich wiederum auf das elterliche Beziehungs- und Erziehungsverhalten aus. Zielgruppe Früher Hilfen sind werdende Familien und Familien mit Kindern bis zum dritten Lebensjahr. Meistens handelt es sich bei den Kindern um Säuglinge und kleine Kinder. In diesem Alter steht zunächst die altersgerechte Versorgung des Kindes im Vordergrund. Damit stellen die Vermittlung basaler Versorgungskompetenzen zentrale Inhalte der unterschiedlichen Angebote Früher Hilfen dar. Zugrunde liegt die Vermutung, dass sich durch

das Vermitteln von Versorgungskompetenz, also dadurch, dass die Eltern in der Pflege und Versorgung ihrer Kinder Sicherheit erlangen auch die elterliche Kompetenzüberzeugung verbessert, was letztlich zu einer Veränderung der elterlichen Erziehungseinstellung führt (vgl. Buschhorn, 2012).

Gemessen wurden also das Selbstvertrauen und das Wissen der Eltern hinsichtlich ihrer Versorgungskompetenz und die elterliche Kompetenzüberzeugung, was wiederum das Beziehungs- und Erziehungsverhalten beeinflusst. Darüber hinaus haben jedoch auch noch kindbezogene Faktoren (Schreikind, Behinderung, fröhliches Kind), externe Faktoren (sozioökonomische Lage der Eltern) und elternbezogene Faktoren (Selbstwirksamkeit, Lebenszufriedenheit, Soziale Netzwerke) – sogenannte Kontextfaktoren – Einfluss auf das Beziehungs- und Erziehungsverhalten der Eltern. Diese Kontextfaktoren werden im Sinne einer realistischen Wirkungsüberprüfung in die Untersuchung miteinbezogen.

Der Schwerpunkt war also die Diskussion der Frage: welche Art und Intensität von Angebot, zeigt für welche Adressat_innen, unter welchen Bedingungen, mit Blick auf die besonders relevanten Wirkindikatoren – Wissen hinsichtlich eigener Versorgungskompetenz und der elterlichen Kompetenzüberzeugung – welche Wirkung?

Im Rahmen der Evaluation hat sich auch gezeigt, dass folgende Qualitätsdimensio-



nen zur Reflexion und Überprüfung der Arbeit vor Ort bewährt haben (vgl. auch Renner/ Heimeshoff 2010)⁹⁾:

- Systematisch und umfassend Zugang zur Zielgruppe finden
- Systematisch und objektiviert Risiken erkennen
- Familien zur aktiven Teilnahme an Hilfen motivieren
- Hilfen an die Bedarfe der Familien anpassen
- Monitoring des Verlaufes der Hilfeerbringung
- Vernetzung und verbindliche Kooperation der Akteure

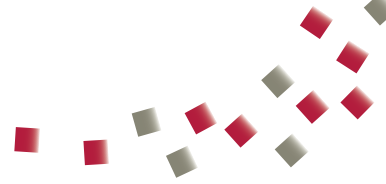
Zur internen Qualitätssicherung und Dokumentation wurde ein Dokumentationssystem entwickelt, das die oben genannten Qualitätsdimensionen erfasst. Dieses Dokumentationssystem wurde Anfang 2012 allen SkF Ortsvereinen zur Verfügung gestellt. An diese Qualitätsdimensionen wurde auch die Evaluation von „Guter Start ins Leben“ zur Überprüfung der Wirksamkeit der Angebote angelehnt (vgl. Abschlussbericht der Evaluation der Modellphase 2011).

Der fachlichen Qualifizierung dienen darüber hinaus Fortbildungen sowie Fachtagungen zu unterschiedlichen Themenbereichen (methodisch, fachlich, rechtlich etc.) der Frühen Hilfen, die der SkF Gesamtverein anbietet.

„Meine Tochter konnte mit Kindern spielen und sich weiter entwickeln. Durch verschiedene Gespräche habe ich gelernt, mein Kind besser zu verstehen und mit ihr besser umgehen zu können.“

(Teilnehmerin eines Angebots Guter Start ins Leben)

⁹⁾ Renner, Ilona/ Heimeshoff, Viola (2010): Modellprojekte in den Ländern – Zusammenfassende Ergebnisdarstellung. Köln: NZFH



4. Weitere Planung und Ausblick

4.1 Planung und Ziele

Weiterführung der Beratungen zum Rahmenkonzept „Guter Start ins Leben – Frühe Hilfen im SkF“

In 2013 sollen 20 Beratungen in SkF Ortsvereinen stattfinden und 2 Beratungen auf Diözesanebene. Die Fachberatung findet vor Ort statt und dient der Unterstützung bei der individuellen Konzeptentwicklung und dem Auf- und Ausbau von Angeboten Früher Hilfen unter dem Rahmenkonzept „Guter Start ins Leben“.

Verstetigung Guter Start ins Leben im SkF

In 2013 führen 20 weitere Ortsvereine ihre Angebote Früher Hilfen unter dem Titel „Guter Start ins Leben“ und bekommen durch den SkF Gesamtverein ein entsprechendes Schild verliehen.

Durchführung von Fortbildungen und Fachtagungen

Aufgrund der Nachfrage vieler Ortsvereine nach der zertifizierten Fortbildung zur „Insoweit erfahrenen Fachkraft“ bietet das Team Frühe Hilfen diese in Kooperation mit dem Internationalen Bund seit März 2013 in 4 Blöcken à 2 Tagen an. Der erste Kurs ist mit 25 Teilnehmer_innen gestartet.

Darüber hinaus bietet das Team Frühe Hilfen verschiedene Fachtage zu unterschiedlichen Themen im Bereich der Frühen Hilfen an. Dies sind im Einzelnen:

- Ein Fachtag zu rechtlichen Implikationen, die sich aus dem Bundeskinder-schutzgesetz ergeben, mit 30 Teilnehmer_innen, ein
- Fachtag zu Auswirkungen psychischer Störungen auf die Mutter-Kind-Bindung mit 20 Teilnehmer_innen sowie ein
- Fachtag zu Migration und Frühe Hilfen mit 20 Teilnehmer_innen.

Zudem soll eine Tagung zu „Guter Start ins Leben – Frühe Hilfen in unterschiedlichen Facetten im SkF“ mit ca. 40 Teilnehmer_innen stattfinden. Hier ist das Ziel, allen Ortsvereinen, die ihre Frühe Hilfen Angebote bereits unter dem Namen „Guter Start ins Leben“ strukturiert haben sowie denjenigen Ortsvereinen, die sich noch in der

Einstiegs- oder Umstrukturierungsphase befinden, neben fachlichem Input Austausch- und Diskussionsmöglichkeiten zu bieten.

Veröffentlichungen und Fachvorträge

Daneben sind in 2013 fünf Veröffentlichungen zum Thema „Guter Start ins Leben – Frühe Hilfen im SkF“ in Fachzeitschriften sowie fünf Vorträge zu diesem Thema auf Fachtagungen wie bspw. dem Armut und Gesundheitskongress in Berlin geplant.

Forschung

Fast alle Schwangeren/ jungen Mütter nehmen Angebote des Gesundheitswesens wie bspw. Gynäkolog_innen, Hebammen oder Entbindungskliniken in Anspruch. Bereits hier können Eltern Informationen über Beratungsmöglichkeiten und Unterstützungsangebote rund um die Phase des Übergangs in Elternschaft erhalten und erste Kontakte zu den Angeboten Früher Hilfen herstellen. Eine Vielzahl von SkF Ortsvereinen bietet Sprechstunden und Besuchsdienste in Kliniken an, kooperieren mit niedergelassenen Ärzt_innen und beschäftigen Hebammen und fungieren somit als Lotse in das Beratungs- und Unterstützungssystem. Um einen Einblick in diese vielfältigen Kooperationsstrukturen zu gewinnen, plant der SkF Gesamtverein gemeinsam mit der Universität Münster zunächst eine Bestandsaufnahme um im zweiten Forschungsschritt Gelingensbedingungen und Stolpersteine für eine Kooperation zwischen der Kinder- und Jugendhilfe und dem Gesundheitswesen im Rahmen von Frühen Hilfen formulieren zu können und startet im April 2013 eine entsprechende Forschung mit Masterstudent_innen der Universität Münster. Die Ergebnisse der Studie sollen als Handreichung allen Ortsvereinen zur Verfügung gestellt werden.

4.2 Entwicklungspotenziale und Chancen

Die rechtliche Verankerung und Rahmung Früher Hilfen ist inzwischen im Bundeskinder-schutzgesetz (BKisSchG) erfolgt, welches zum 01.01.12 in Kraft getreten ist. Frühe Hilfen sind hier als objektive Rechtsverpflichtung des öffentlichen Trägers im Artikel 1 – Gesetz zur Kooperation und

Information im Kinderschutz (KKG) sowie im SGB VIII, § 16 (3) fixiert. Ein Rechtsanspruch auf diese Angebote für (werdende) Eltern besteht jedoch nicht.

Der erste Artikel des BKisSchG „Kooperation und Information im Kinderschutz“ (KKG) benennt als Ziel des Gesetzes „das Wohl von Kindern und Jugendlichen zu schützen und ihre körperliche, geistige und seelische Entwicklung zu fördern“ (§ 1 Abs.1, KKG). Er betont die staatliche Verantwortung, Eltern bei der Wahrnehmung ihres Erziehungsrechtes und ihrer Erziehungsverantwortung zu unterstützen und regelt, dass und wie Eltern über Unterstützungsangebote in Fragen der Kindesentwicklung informiert werden (§ 1 KKG). Darüber hinaus schafft das KKG Rahmenbedingungen für verbindliche Netzwerkstrukturen Früher Hilfen (§ 3 KKG), formuliert das Recht auf Beratung aller in diesen Netzwerken tätigen Akteur_innen durch „Insoweit erfahrene Fachkräfte“ beim Verdacht auf Gefährdungen des Kindeswohls und regelt die Übermittlung von Informationen durch Geheimnisträger_innen (z. B. Ärzt_innen) an relevante Akteur_innen zur Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung (§ 4 KKG).

Im Rahmen Früher Hilfen soll aktiv auf (werdende) Eltern zugegangen werden, um sie über Unterstützungsangebote vor Ort zu informieren und zu beraten. Auf Wunsch der Eltern kann dieses Gespräch auch im häuslichen Rahmen stattfinden (§ 2 KKG). Alle wichtigen Akteur_innen im Kinderschutz, wie Jugendämter, Schulen, Gesundheitsämter, Krankenhäuser, Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen, Ärzt_innen und Polizei, werden in einem Netzwerk Frühe Hilfen zusammengeführt. Damit sollen Hilfen für Familien rund um die Geburt eines Kindes gut aufeinander abgestimmt werden (§ 3 KKG). Der Bund fördert mit der in § 3 KKG verankerten Bundesinitiative Frühe Hilfen ab 2012 vier Jahre lang Aktivitäten von Ländern und Kommunen zur Etablierung verbindlicher Netzwerke mit Zuständigkeit für Frühe Hilfen und zur Einbindung von Familienhebammen und vergleichbaren Berufsgruppen aus dem Gesundheitssystem in diese Netzwerke. Auch die Möglichkeiten des Einsatzes von Ehrenamtlichen sollen



„Als ich nach Deutschland kam, hatte ich außer meinem Mann niemanden und weil er viel arbeitet, war ich allein. Die Schwangerschafts-Gruppe hat mir sehr geholfen, andere Leute kennenzulernen und das Leben in Deutschland besser zu verstehen. Mittlerweile bin ich selbstbewusster und kann Sachen auch allein erledigen.“

(Teilnehmerin eines Angebots Guter Start ins Leben)

reflektiert und unterstützt werden. In Kommunen, in denen sich noch keine entsprechenden Strukturen und/ oder Angebote Früher Hilfen etabliert haben, sollen die Mittel aus der Bundesinitiative zu einem modellhaften Auf- und Ausbau von entsprechenden Strukturen beitragen. Die Träger von Maßnahmen im Zuge der Bundesinitiative sollen stets regionale Gegebenheiten berücksichtigen, um nicht bereits vorhandene Strukturen zu ersetzen oder Parallelstrukturen aufzubauen.

Darüber hinaus dient die Bundesinitiative dazu, übergreifende Erkenntnisse für Bund und Länder bezüglich

- der strukturellen Voraussetzungen und Ausstattungen von Netzwerken mit Zuständigkeit für Frühe Hilfen und des systematischen Einbezuges des Gesundheitswesens,
- der Familienhebammen und vergleichbarer Berufsgruppen in Netzwerken Früher Hilfen sowie
- der Möglichkeiten und Grenzen ehrenamtlichen Engagements und der nötigen Qualitätsstandards für den Einsatz von Ehrenamtlichen zu gewinnen.

Diese Erkenntnisse werden die Grundlage für die Ausgestaltung gesetzlicher Regelungen und eines Fonds zur Sicherung der Netzwerke Früher Hilfen und der psychosozialen Unterstützung von Familien ab 2016 bilden. Derzeit ist die Umsetzung der Bundesinitiative auf Basis einer Verwal-

tungsvereinbarung zwischen Bund und Ländern mit einer Laufzeit vom 01.07.2012 bis zum 31.12.2015 geregelt.

Hierfür stellt der Bund im Jahr 2012 30 Millionen Euro, im Jahr 2013 45 Millionen Euro und in den Jahren 2014 und 2015 jeweils 51 Millionen Euro zur Verfügung. Damit regelt das Bundeskinderschutzgesetz, zumindest in Ansätzen, die finanzielle Förderung des Auf- und Ausbaus Früher Hilfen von Seiten des Bundes. Die Ausgestaltung der Angebote vor Ort erfolgt in kommunaler Verantwortung.

Viele SkF Ortsvereine partizipieren mit „Guter Start ins Leben“ bereits an diesen Bundesmitteln und sind bspw. mit der Koordinierung von lokalen Netzwerken der Frühen Hilfen beauftragt, bieten Willkommensbesuche an oder bilden Familienhebammen aus und koordinieren deren Einsatz in der jeweiligen Region.

Durch die angebotene, zertifizierte Fortbildung zur „Insoweit erfahrenen Fachkraft“ können sich Ortsvereine künftig noch besser in den lokalen und kommunalen Netzwerken Früher Hilfen positionieren und bei der Einschätzung von Verdachtsfällen im Hinblick auf eine Kindeswohlgefährdung gemäß § 4 KKG beratend hinzugezogen werden.

4.3 Risiken

Ein großer Kritikpunkt an dem Bundeskinderschutzgesetz besteht darin, dass für Angebote Früher Hilfen lediglich die Kinder- und Jugendhilfe in die Leistungsverantwortung genommen wird. Der Bereich Gesundheit (SBG V) bleibt, auch was die finanzielle Leistungsübernahme angeht, außen vor. Der mangelnde Einbezug des Gesundheitswesens in die rechtliche Rahmung wird möglicherweise die Bildung disziplinübergreifender Netzwerke vor Ort erschweren, da eine strukturelle Verknüpfung beider Systeme mit Blick auf eine gesetzliche Rahmung nach wie vor nicht gegeben ist (vgl. Wiesner 2010, S. 35)¹⁰⁾.

Auch die weiterhin finanzielle Planungsunsicherheit vor Ort kann einen regelhaften Ausbau der Angebote Früher Hilfen vor Ort erschweren. Bislang wurden und werden Angebote im Rahmen von „Guter Start ins Leben“ für (werdende) Eltern und junge Familien größtenteils durch Eigenmittel der Ortsvereine finanziert oder werden – in der Regel zeitlich befristet – durch externe Geldgeber oder durch Spenden getragen. Auch die Gelder der Bundesinitiative reichen in der Regel nicht aus, um Angebote der Frühen Hilfen vollständig zu finanzieren. Insgesamt sollten Angebote zur Beratung und Unterstützung rund um die Geburt eines Kindes in unserer Gesellschaft zum Standard werden und für (werdende) Eltern sollte die Inanspruchnahme je nach individuellem Bedarf selbstverständlich sein.

¹⁰⁾ Wiesner, Reinhard (2010): Finanzierungsmöglichkeiten Früher Hilfen: Zwischen Früher Förderung von Eltern und Kindern und Hilfen zur Erziehung. In: IZKK-Nachrichten 2010-1. S. 32-36.



Die Organisation
Guter Start ins Leben
SkF Gesamtverein e.V.

5. Organisationsstruktur und Team

5.1 Organisationsstruktur

Träger des Angebotes „Guter Start ins Leben“ ist der SkF Gesamtverein e.V. in Dortmund. Der Sozialdienst katholischer Frauen e.V. (SkF) ist als Fachverband der Jugendhilfe, der Gefährdetenhilfe und der Hilfe für Frauen und Familien in besonderen Notlagen und Konfliktsituationen dem Deutschen Caritasverband angeschlossen. Der SkF unterstützt mit etwa 19.000 Mitgliedern und Ehrenamtlichen und ca. 6.500 beruflichen Mitarbeiter_innen in bundesweit 146 Ortsvereinen Frauen, Kinder, Jugendliche und Familien, die in ihrer aktuellen Lebenssituation auf Beratung oder Unterstützung angewiesen sind.

Der SkF Gesamtverein e.V. in Zahlen:

Einrichtungen in Trägerschaft des Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e.V. mit 986 Mitarbeiter_innen

- Verbandszentrale, Dortmund
- Anna-Katharinenstift Karthaus, Dülmen
- Werkstätten Karthaus, Dülmen
- Anna-Zillken-Berufskolleg, Dortmund
- Haus Conradshöhe, Berlin
- Jugendhilfe am Rohns, Göttingen
- Beratungsstelle Landstuhl, Landstuhl
- Schule Haus Widey, Salzkotten-Scharmede
- NeuHaus Integrations gem. GmbH

Einrichtungen und Dienste der SkF-Ortsvereine sind unter anderem

- 120 Schwangerschaftsberatungsstellen
- 91 Betreuungsvereine
- 37 Frauenhäuser
- 36 Kindertageseinrichtungen
- 34 Mutter-Kind-Einrichtungen
- 31 Dienste der Kindertagespflege
- 22 Adoptions- und
- 37 Pflegekinderdienste

5.2 Stand der Organisationsentwicklung des Teams Frühe Hilfen

Nach der Modellphase von „Guter Start ins Leben“ konnte in 2011 das Team Frühe Hilfen in der Verbandszentrale mit 2 Vollzeitstellen eingerichtet werden. Als Mitarbeiterinnen konnten Frau Prothmann, die das Modellprojekt seinerzeit geleitet hat und Frau Dr. Buschhorn, die die Modellphase von „Guter Start ins Leben“ evaluiert hat, sowie Frau Dr. Kleinz als langjährige Mitarbeiterin des SkF Gesamtvereins gewonnen werden.

5.3 Vorstellung der handelnden Personen im Team Frühe Hilfen

Dr. Claudia Buschhorn, Diplom-Pädagogin, von 2007 bis Mitte 2011 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Münster, Institut für Erziehungswissenschaft, in der Projektevaluation „Guter Start ins Leben“, seit Mitte 2011 Referentin im Team Frühe Hilfen beim Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e.V. in Dortmund. Lehrbeauftragte an der Universität Münster und der Katho Paderborn

Dr. Petra Kleinz, Diplom-Pädagogin, seit 1985 Fachreferentin beim Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e.V. Fachgebiete Vormundschaften, Pflegeschaften, gesetzliche Betreuungen, psychisch Kranke, Auslandsadoption, seit 2011 im Team Frühe Hilfen

Bettina Prothmann, Diplom-Pädagogin, von 2002 bis 2007 Referentin für Selbsthilfeförderung beim BKK Bundesverband in Essen, von 2007 - 2010 Projektleitung der Modellphase „Guter Start ins Leben“, seit 2011 Referentin im Team Frühe Hilfen beim Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e.V. in Dortmund

5.4 Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH)

Zwischen dem SkF Gesamtverein und dem NZFH besteht ein enger fachlicher Austausch. Dem NZFH liegen die Evaluationsergebnisse der Modellphase von „Guter



Teilnehmer_innen am Fachtag in Köln

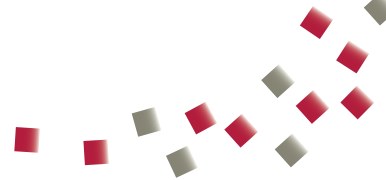
Start ins Leben“ vor. Das NZFH wirkte mit zwei Fachvorträgen an der Fachtagung „Schnittstellen und Abgrenzungen Früher Hilfen“ am 07. Dezember 2012 mit. Im Rahmen eines Forschungsprojektes des Zentrums für Kinder- und Jugendmedizin des Universitätsklinikum Freiburg im Auftrag des NZFH zur Entwicklung eines „Screening auf Frühe Hilfen im Rahmen pädiatrischer Früherkennungsuntersuchungen“ haben Frau Dr. Buschhorn und Frau Prothmann als Expertinnen mitgearbeitet.

Deutscher Caritas Verband

Der Deutsche Caritas Verband (DCV) führt von 01.04.2010 bis 31.03.2013 das Projekt „Frühe Hilfen in der Caritas“ durch. Mit diesem Projekt soll die Tätigkeit ehrenamtlicher Besuchs- und Patendienste vor Ort gefördert werden. Kern des Handlungsansatzes ist die Gewinnung, Qualifizierung und Begleitung von freiwillig Engagierten als Willkommensbesucher_innen oder Familienpaten. Die Erfahrungen in den Projektstandorten sollen zu einem für die Caritasstrukturen passgenauen Handlungsansatz führen und so entsprechende verbandliche Breitenwirkung entfalten. Das Projekt findet in 16 Diözesen an 91 Standorten statt. Davon sind ein Drittel in Trägerschaft eines SkF Ortsvereins. Frau Hagmans ist Mitglied im Fachbeirat des DCV Projektes und Frau Dr. Kleinz arbeitet in der Projektgruppe mit.

Bundesverband katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen e.V.

Der SkF ist Mitglied im BVkE und durch seine Bundesgeschäftsführerin im Vorstand des BVkE vertreten. Es findet eine gute Zusammenarbeit statt. Diese zeigt



sich insbesondere auch an der Mitwirkung des Teams Frühe Hilfen an Bundestagungen des BVKE. So referierte Frau Dr. Klein anlässlich des 5. Mainzer Werkstattgesprächs „Forschung und Praxis in den Erziehungshilfen“ am 11.9.2012 über die Evaluation des Modellprojekts „Guter Start ins Leben“ und Frau Dr. Buschhorn hält während der Bundestagung „UPDATE – ERZIEHUNGSHILFE, Zukunft gestalten mit

Kindern und Jugendlichen“ vom 4. bis 6. Juni 2013 einen Vortrag zum Thema „Die Chancen des Anfangs nutzen! Das Modellprojekt Guter Start ins Leben“.

Universität Münster

Zum Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Münster besteht ein guter Kooperationskontakt. Von 2008 bis 2011 erfolgte durch dieses Institut die beglei-

tende Evaluation der Modellphase von „Guter Start ins Leben“.

Gemeinsam mit Student_innen des Masterstudiengangs Erziehungswissenschaft führt das Team Frühe Hilfen ab März 2013 die Forschung zu Kooperation von Angeboten Früher Hilfen zwischen Kinder- und Jugendhilfe und dem Gesundheitswesen durch.

6. Profile der beteiligten Organisationen

6.1 Organisationsprofil

Name	Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e.V.
Ort Sitz der Organisation gemäß Satzung Weitere Niederlassungen	Dortmund Dortmund, Berlin, Göttingen, Dülmen, Salzkotten, Landstuhl
Rechtsform	Eingetragener Verein (e.V.)
Kontaktdaten Adresse Telefon Fax E-Mail Website (URL)	Agnes-Neuhaus-Straße 5, 44135 Dortmund 0231/5570260 0231/55702660 info@skf-zentrale.de www.skf-zentrale.de
Gründung Gründungsjahr Gründerin	1899 Agnes Neuhaus
Nachfolgeregelung	gemäß Satzung
Link zur Satzung (URL)	www.skf-zentrale.de
Registereintrag Art des Registers Ort des Registers Datum der Eintragung	Vereinsregister Nr. 1740 Dortmund 16.11.1917
Gemeinnützigkeit Angabe über Gemeinnützigkeit gemäß § 52 Abgabenordnung Datum des Feststellungsbescheids Ausstellendes Finanzamt Erklärung des gemeinnützigen Zwecks	Förderung der Wohlfahrtspflege gem. § 52, Satz 1 Nr. 9 AO 12.10.2012 Dortmund-West Förderung der Wohlfahrtspflege Steuernummer 314/5702/0089
Steuerbescheid Datum des letzten Steuerbescheids Ausstellendes Finanzamt	12.10.2012 Dortmund-West



Mitarbeiter_innenvertretung	In verschiedene Einrichtungen gemäß MAVO		
	2010	2011	2012
Anzahl Mitarbeiter_innen (Köpfe)			
Feste Mitarbeiter_innen	892	904	926
... davon Vollzeit	362	371	374
... davon Teilzeit	530	533	552
Freie Mitarbeiter_innen	0	0	0
Ehrenamtliche	ca. 60	ca. 60	ca. 60
Summe Mitarbeiter_innen (Köpfe)	952	964	986
Rechnerische Anzahl von Vollzeitstellen (Full Time Equivalents, FTE)	533,00	556,40	571,25

6.2 Governance der Organisation

6.2.1 Leitungsorgan

Bundesvorsitzende

Die Bundesvorsitzende vertritt den Sozialdienst katholischer Frauen im kirchlichen und außerkirchlichen Bereich. Die Bundesvorsitzende und die stellvertretende Bundesvorsitzende werden auf vier Jahre von der Delegiertenversammlung gewählt.

Bundesvorstand

Der Bundesvorstand wird von der Delegiertenversammlung (den Vorsitzenden aller Ortsvereine) für vier Jahre gewählt. Er setzt sich zusammen aus sieben stimmberechtigten und fünf beratenden Mitgliedern.

Bundesgeschäftsführerin

Die Bundesgeschäftsführerin ist vom Bundesvorstand mit der Führung der laufenden Geschäfte beauftragt.

6.2.2 Aufsichtsorgan

Delegiertenversammlung

Die Delegiertenversammlung setzt sich zusammen aus den Vorsitzenden der Ortsvereine. Ihre wichtigste Aufgabe ist die Wahl der Mitglieder des Bundesvorstandes, die Entscheidung über Satzungsfragen und die Festlegung grundsätzlicher verbandlicher Ziele und verbandlicher Aufgaben.

Wirtschaftsbeirat

Der Wirtschaftsbeirat wird von der Delegiertenversammlung für vier Jahre gewählt. Der Wirtschaftsbeirat besteht aus fünf Mitgliedern, in der Mehrheit Frauen, die über die erforderliche Unabhängigkeit und Sachkompetenz verfügen müssen. Zwei der Mitglieder sollen ehrenamtliche Mitglieder eines Ortsvereins oder auf Orts-/ Diözesan- oder Landesebene für den SkF beruflich tätig sein. Die übrigen drei Mitglieder dürfen dem SkF nicht angehören.

Gleichzeitige Mitgliedschaft in Wirtschaftsbeirat und im Vorstand des Gesamtvereins ist ausgeschlossen. Die Mitglieder sind ehrenamtlich im Wirtschaftsbeirat tätig. Der Wirtschaftsbeirat unterstützt die Delegiertenversammlung in ihrer Aufsichts- und Kontrollfunktion gegenüber dem Vorstand in finanziellen und wirtschaftlichen Angelegenheiten.

6.2.3 Interessenskonflikte

keine

6.3 Beteiligungsverhältnisse

6.3.1 Eigentümerstruktur

Wesentliche Eigentümer	Kapitalanteil (Prozent)	Stimmrechtsanteil falls vom Kapitalanteil abweichend (Prozent)
Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e.V.	100%	100%
-	-	-
-	-	-
Gesamt	100%	100%

6.3.2 Beteiligungen

Name der Organisation	Kapitalanteil (Euro)	Kapitalanteil	Stimmrechtsanteil (Prozent)
NeuHaus Integrations gem. GmbH, Dortmund	25.000,00	100%	100%
-	-	-	-
-	-	-	-

7. Finanzen

7.1 Buchführung und Bilanzierung

7.1.1 Buchführung

Die Buchführung erfolgt in den jeweiligen Einrichtungen in Trägerschaft des Sozialdienstes katholischer Frauen Gesamtverein e.V. unter Erstellung von Teiljahresabschlüssen. Diese werden zum Jahresabschluss des Sozialdienstes katholischer Frauen Gesamtverein e.V. konsolidiert.

7.1.2 Jahresabschluss

Der Jahresabschluss für den Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e.V. wird auf Trägerebene aus den Teiljahresabschlüssen konsolidiert und durch WKR Wimber & Kubak Revision GmbH geprüft. Die Feststellung des Jahresabschlusses erfolgt durch das Aufsichtsgremium des Sozialdienstes katholischer Frauen Ge-

samtverein e.V., dem Wirtschaftsbeirat. Die Entlastung von Wirtschaftsbeirat und Bundesvorstand wird jährlich auf Antrag durch die Delegiertenversammlung erteilt.

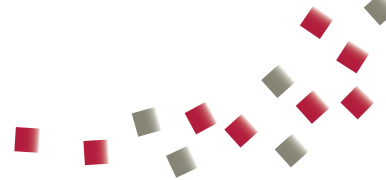
7.1.3 Controlling

Das Controlling vollzieht sich zum einen in den jeweiligen Einrichtungen und auf Trägerebene in der SkF-Trägerzentrale durch Quartalsberichterstattung und unterjährige Einzelprüfungen. Die Prüfung des internen Kontrollsystems (IKS) ist Gegenstand der Jahresabschlussprüfung. Die Prüfung nach § 53 HGrG, gemäß IDW Prüfungsstandard 720 ist ebenfalls Gegenstand der Jahresabschlussprüfung.

7.2 Vermögensverhältnisse

7.2.1 Vermögensrechnung

Währung, Einheit in T€	2010	2011	2012
Aktiva (Vermögen, Mittelverwendung)			
I. Immaterielles Vermögen (z. B. Software)	43,4	40,3	94,1
II. Sachanlagen	46.094,9	45.494,5	44.954,5
davon Immobilien	43.270,4	42.282,9	42.025,0
III. Finanzanlagen	2.930,9	2.723,6	2.594,3
IV. Vorräte	609,5	694,1	655,8
V. Forderungen	3.661,8	4.267,9	4.682,0
davon gegen Mitglieder oder Gesellschafter	0	0	0
VI. Liquide Mittel (Kasse, Bankguthaben)	14.221,7	9.788,6	10.858,4
VII. Rechnungsabgrenzungsposten	57,4	61,9	61,1
Summe Vermögen	63.348,3	63.070,9	63.900,2
Passiva (Mittelherkunft)			
Verbindlichkeiten			
I. Aufgenommene Darlehen	19.824,6	19.256,0	19.194,3
davon von Mitgliedern oder Gesellschaftern	0	0	0
II. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	900,6	738,0	832,4
III. Sonstige Verbindlichkeiten	3.786,0	4.212,4	4.620,0
IV. Rechnungsabgrenzungsposten	1.028,8	1.121,4	1290,1
Summe Verbindlichkeiten	25.540,0	25.418,8	25.936,8
Saldo Aktiva abzgl. Verbindlichkeiten (= Eigenkapital + Rückstellungen)	29.325,5	29.047,5	29.058,8
davon zweckgebundene Mittel	8.482,8	8.604,6	8.904,6



7.2.2 Darlehen

Langfristige Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

	Stand 01.01.2012 EUR	Zugang EUR	Tilgung EUR	Stand 31.12.2012 EUR
Gesamtsumme	19.256.051,34	725.000,00	789.726,25	19.191.325,09

Kurzfristige Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

	Stand 01.01.2012 EUR	Zugang EUR	Tilgung EUR	Stand 31.12.2012 EUR
Gesamtsumme	0,00	2.978,59	0,00	2.978,59

Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten lt. Bilanz	19.256.051,34	727.978,59	789.726,25	19.194.303,68
--	----------------------	-------------------	-------------------	----------------------

7.3 Einnahmen und Ausgaben

Währung, Einheit in T€	2010	2011	2012
Einnahmen			
1. Erlöse	32.012,8	32.860,5	34.530,3
davon aus öffentlichen Aufträgen	0	0	0
2. Zuwendungen	7.655,4	7.407,4	7.585,4
davon aus öffentlicher Hand (Zuschüsse)	369,4	306,2	300,5
3. Beiträge	230,4	232,5	233,4
4. Sonstige Einnahmen	6.544,8	7.198,3	7.363,5
Summe Einnahmen	46.443,4	47.698,7	49.712,6
Ausgaben (wenn Sie mehr als 500.000 Euro Gesamteinnahmen haben)			
B1. Personalkosten	31.538,4	33.259,8	34.370,8
B2. Sachkosten	4.782,1	4.896,5	4.902,3
4. Finanzierungskosten	672,4	652,0	622,4
5. Steuern	7,7	7,4	8,0
6. Sonstige Ausgaben	9.114,7	8.546,3	9.209,4
Summe Ausgaben	46.115,3	47.362,0	49.112,9
Jahresergebnis (Einnahme abzgl. Ausgaben)	328,1	336,7	599,7

7.4 Lagebericht

Der Verein ist gesetzlich nicht zur Aufstellung eines Anhangs und eines Lageberichts verpflichtet. Ein Lagebericht wird nicht erstellt. Auf die Geschäftsberichte der Jahre 2010, 2011 und 2012 wird verwiesen.

GUTER START INS LEBEN



Impressum

Herausgeber

Sozialdienst katholischer Frauen
Gesamtverein e.V.
Agnes-Neuhaus-Straße 5
44135 Dortmund

Verantwortliche Ansprechpartnerin

Gaby Hagmans

Bundesgeschäftsführerin
hagmans@skf-zentrale.de

Fachliche Ansprechpartnerinnen

Dr. Claudia Buschhorn

buschhorn@skf-zentrale.de

Dr. Petra Kleinz

kleinz@skf-zentrale.de

Bettina Prothmann

prothmann@skf-zentrale.de

Layout, Grafik und Druck

Typografischer Betrieb Lehmann GmbH
www.typolehmann.de

Weitere Informationen finden Sie unter
www.skf-zentrale.de.

GUTER START
INS **LEBEN**

